



(FLS-Bulletin Nr. 62, Juni 2022 – Landschaft fürs Wohlbefinden – Progetto)

La vecchia casa di cura, il sentiero dei filosofi e la moderna via crucis della natura

Vom alten Kurhaus, vom Philosophenweg und vom modernen Kreuzweg der Natur

Vor mehr als hundert Jahren hat der Arzt Adolf Keller die Landschaft von Cademario auserwählt, um seine Vision einer Naturheilanstalt mit viel Sonne und Bewegung in der freien Natur zu realisieren. Dort lässt sich heute noch erholsam wandern – und bewundern, was in den letzten Jahren mit FLS-Hilfe zur Aufwertung der Kulturlandschaft unternommen worden ist. Auf den Spuren des Naturheilpioniers, in Begleitung von Carlo Scheggia, dem langjährigen Förster des Malcantone.

«Es muss doch gewiss in unserer Schweiz Orte geben, wo während des ganzen Jahres ein regelrechter Kurbetrieb aufrechterhalten werden kann.» Mit diesem Anspruch begab sich der Zürcher Arzt Adolf Keller in den 1910er Jahren auf die Suche, um sein «Ideal» eines «Sanatoriums im Süden» verwirklichen zu können. Die Naturheilanstalt Fellenberg, die er in Erlenbach leitete, musste in der kälteren Jahreshälfte jeweils schliessen. In der «schweizerischen Sonnenstube» hoffte Keller, einen Ort für ganzjährigen Kurbetrieb basierend auf gesunder Ernährung und viel Bewegung im Freien zu finden. Dabei habe er, wie er später in einem Rückblick schrieb, «manch hübsches Plätzchen» während Ferien «genau visitiert», doch «die ‘Wenn’ und ‘Aber’ vernichteten manches Luftschloss».

Das Kurhaus, am Ende der Welt gebaut

Nach diversen Fehlschlägen mit Terrainkäufen in Locarno, am legendären Monte Verità von Ascona und in der Region Lugano wurde Adolf Keller fündig: «Dort oben», erklärte ihm ein Begleiter auf einer Wanderung über die Collina d’Oro, «dort oben haben sie die erste und letzte Sonne der ganzen Umgebung.» Für den jungen Arzt, der dem Sonnenlicht in seiner Dissertation «hohen Stellenwert für die Gesundheit» zugesprochen und sich in Deutschland bei einem Naturheilkundepionier weitergebildet hatte, war das ein verlockender Hinweis. Schon am nächsten Tag pilgerte er hinauf – nach Cademario. Und wie



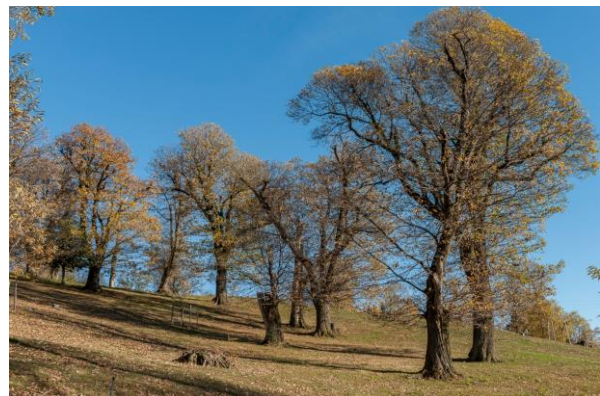
er dort «die herrliche Aussicht und die prachtvolle Gegend betrachtete, konnte ich nicht genug staunen (...) und ich sagte mir im Stillen: «Das ist der rechte Ort.»

42'000 Quadratmeter Buschwald, für die Startphase von 26 Besitzern mühsam zusammengekauft, etwas abseits oberhalb des 350-Seelen-Dorfes gelegen, zunächst ohne Zufahrtsstrasse und später vom nächsten Bahnhof aus erst nach fast zweistündiger Postkutschenfahrt auf steiler Bergstrasse erreichbar – das sollte «der rechte Ort» für eine «Naturheilanstalt» sein? «Keller baute sein Kurhaus damals buchstäblich am Ende der Welt», heisst es in der Dissertation, die Martin Aegerter 1997 über den «Pionier 'naturgemässer Lebens- und Heilweise'» geschrieben hat. Selber ein ausgeprägter Bewegungsmensch, hielt Adolf Keller seine Kurgäste zu regelmässiger Bewegung im Freien, zu Bergtouren und Wanderungen an – und zwar nicht allein aus gesundheitlichen Gründen: «Wer zu Fuss geht, sieht mehr – von der Landschaft und der Flora.»

Ein Refugium für alte Kastaniensorten

Zu solchen Erkundungstouren bietet die Umgebung des 1914 eröffneten Kurhauses Cademario, das mittlerweile in ein nobles Wellness-Hotel umgebaut worden ist, auch heute noch reichlich Gelegenheit: Gleich an der «Via Kurhaus» zweigt ein breiter Weg, im Zweiten Weltkrieg von polnischen Internierten gebaut, in Richtung Alpe Agra ab. Dort, auf der mittlerweile eingewachsenen Anhöhe des Cervello und an zwei weiteren Orten, fand früher an wechselnden Wochentagen, «von Gesang und Fröhlichkeit begleitet», das Morgenturnen statt, das Adolf Keller bis ins hohe Alter selber leitete. Am Weg dahin zeigt sich zunächst ausgedehntes Weideland voller mächtiger alter wie auch relativ junger Kastanienbäume. Auf einer Info-Tafel sind rund 50 lokale Kastaniensorten aufgelistet, die in dieser speziellen, als «frutteto di conservazione» bezeichneten Selve gedeihen. Die Sorten sind im Rahmen des Nationalen Aktionsplans zur Erhaltung der pflanzengenetischen Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft (NAP-PGREL) inventarisiert worden und werden hier für die Zukunft erhalten.

Angelegt wurde die eindrückliche Primärsammlung im Jahr 2011 im Zuge der Wiederherstellung der Kastanienselve Squillin. Die erste Etappe dieses Projekts der Bürgergemeinde Cademario hatte der FLS ab 2004 zur Hälfte finanziert. Das Resultat der Arbeiten kam in der Bevölkerung gut an, so dass ein Folgeprojekt die Selve vergrössern und zudem noch Laubmisch- und Eichenwald aufwerten konnte. Insgesamt hat der FLS gegen 80'000 Franken für diese Vorzeigeselve eingesetzt. «Dank solcher Projekte haben die Menschen die Schönheit und den Wert der Kastanienkultur wiederentdeckt», sagt Carlo Scheggia. Er hat bis zu seiner kürzlichen Pensionierung während drei Jahrzehnten massgeblich dazu beigetragen, dass in seinem Forstbezirk Malcantone über 100 Hektaren Selven wiederhergestellt worden sind.



Naturschutz und Landwirtschaft im Einklang

Eine halbe Wegstunde weiter liegt auf einer grossen, ziemlich ebenen Lichtung im umgebenden Laubmischwald die Alpe Agra auf 935 m über Meer. In der als Naturschutzzone bezeichneten Weidefläche sind zwei Weiher zu sehen: der Kern eines Amphibienlaichgebietes von nationaler Bedeutung. Hier kommt der Alpen-Kammolch vor, der auf der Roten Liste der Schweiz als «stark gefährdet» aufgeführt ist. Von der Alpe Agra ist es nicht mehr weit bis zum Kreuz von Arosio. Der

Aussichtspunkt offeriert ein eindrückliches Panorama, mit Blick auf die Bergkette und die Dörfer des oberen Malcantone. Auch von weitem sind da und dort lichte, weil gepflegte Kastanienhaine zu erkennen. Hinter einer Hügelkuppe bei Arosio verbirgt sich die Selve Induno, wo 1994 auf fünf Hektaren das erste Projekt zur Selven-Wiederherstellung durchgeführt wurde – mit Unterstützung des FLS und gleichsam ansteckendem Erfolg.

Heute werden im Tessin und in den Bündner Südtälern wieder 450 Hektaren instandgestellte Kastanienselven nachhaltig bewirtschaftet. Carlo Scheggia führt die Erfolgsgeschichte auf zwei Faktoren zurück: «auf das Netzwerk engagierter Menschen in der Region und auf das Vertrauen, das der FLS den Promotoren der Selven-Projekte von Anfang an geschenkt hat.» In der einheimischen Bevölkerung habe es zunächst auch Skepsis gegeben – vorab ältere Leute wollten nicht zurück erinnert werden an die Zeit, als Kastanienselven noch Inbegriff von bitterer Armut, mühseliger Arbeit, Hunger und Entbehrung waren.

Wertvoll für Biodiversität und Tourismus

Doch das sind längst vergangene Zeiten. Das Comeback der Kastanienkultur ist geglückt; dank landwirtschaftlichen Direktzahlungen werden die wiederhergestellten Selven von interessierten Bauern bewirtschaftet; das dient auch der Biodiversität. Statt der jährlich gesammelten 60 bis 70 Tonnen Kastanien könnte problemlos das Drei- und Vierfache für kulinarische Zwecke vermarktet werden, und auch der Tourismus habe die Kastanie als sympathischen Werbeträger entdeckt. Davon zeugt auch der Rundwanderweg Sentiero di castagno, der auch am periodisch genutzten Dörrhaus (Grà) von Vezio vorbeiführt.

Aber unsere Wanderung führt nicht dahin, sondern zurück nach Cademario. Statt über die offene Landschaft der Alpe Agra traversiert der Weg jetzt den bewaldeten Abhang zur Magliasina. Immer wieder öffnen sich zwischen hochgewachsenen Bäumen durch kleine Holzschläge entstandene Fenster, die den Blick freigeben auf Dörfer am gegenüberliegenden Berghang: Fescoggia, Breno – und dabei immer wieder auf wiederhergestellte Selven, entbuschte Wiesen und Weiden: erfolgreich umgesetzte Teile des grossen «Progetto Paesaggio Alto Malcantone», das vom FLS seit 2014 mit insgesamt 300'000 zugesicherten Franken unterstützt wird und vielfältige Massnahmen umfasst.

Der rätselhafte Weg der Philosophen

Bei einer Wegverzweigung weisen sieben verschiedene Wegweiser in drei Richtungen: Sie bezeichnen im vertrauten Gelb die nächstgelegenen Wanderziele, farbig den Fitness-Trail einer Versicherungsgesellschaft und farblos unauffällig den «Sentiero filosofi». Der Wanderweg zwischen Arosio und Cademario wird von PostAuto Schweiz als Ausflugsziel für «die Suche nach Entspannung und Ruhe» empfohlen, verbunden mit dem Eingeständnis: «Weshalb der Gründer des Kurhauses Cademario diesen Weg "Philosophenweg" genannt hat, ist uns nicht bekannt.» Es lässt sich jedoch bestens erahnen, dass der bequeme Weg für die spazierenden Kurgäste Kellers geeignet war, um ins Philosophieren zu kommen. «Aber auch», fügt Carlo Scheggia schmunzelnd hinzu, «um ins Grotto nach Arosio zu gehen.»

Denn im Kurhaus Cademario wurde, wie noch 1989 in der 75-Jahr-Schrift festgehalten wurde, «salzarme, vitalstoffreiche, schmackhaft zubereitete Kurdiät verabreicht». Im Klartext hiess das: «kein Alkohol, kein Tabak, wenig bis kein Fleisch und viel Humor». So kolportiert es jedenfalls im Internet das touristische Portal TicinoWeekend. Es führt diese «Rezepte für ein ausgeglichenes Leben» auf die Begegnung Kellers mit Doktor Bircher-Benner zurück, dem Erfinder des Bircher-Müeslis. Auch Fastentage und Rohkostkuren gehörten zum Kurhaus-Angebot, das Adolf Keller bis zu seinem Tod im Alter von 90 Jahren im August 1969 selber prägte.

Granit-Treppenstufen mitten im Buchenwald

In 44 Büchern und einer eigenen Monatszeitschrift hatte er bis dahin sein Naturheilsystem dargelegt. Sein Grundgedanke war: «durch naturgemässe Lebens- und Heilweise und durch Pflege einer optimistischen Lebenseinstellung kranke Menschen zu heilen und Gesunde zu lehren, wie sie Krankheiten verhüten können». In dieser Tradition, aber auch auf behutsame Anpassung an neue Gästebedürfnisse bedacht, führten Nachkommen das Kurhaus mit bis zu 132 Zimmern, beheiztem Freiluft-Schwimmbad, botanischem Garten und berühmter Kakteensammlung weiter, bis anstehender Renovationsbedarf zum Verkauf an eine schweizerisch-italienische Hotelgruppe führte. «Dieses Haus», heisst es im letzten Hotelprospekt aus der Aera der Familie Keller, «ist ein Kraftort.»



Eine überraschende Spur der alten Kurtradition mit viel «Bewegung und Entspannung, mit Licht, Luft und Sonne» (75-Jahr-Schrift) ist heute noch auf einem Wanderweg zu entdecken, der von Cademario aus durch einen lichten Buchenwald zur Kapelle San Bernardo führt: Unvermittelt führt im nur leicht ansteigenden Gelände eine schicke Treppe in die Höhe: etwa fünfzig Treppenstufen aus Granitplatten, mit Steinkeilen am Boden fixiert, flankiert von einem hölzernen Handlauf... Die «Scalinata Keller» war Teil des Weges, den Adolf Keller 1930 auf den Hügel Montaccio anlegen liess, wo sich fortan ein Turnplatz des Kurhauses befand. Der FLS hat sich 2009 an den Kosten der Renovation der damals zerfallenen Treppe beteiligt – ausdrücklich in Anerkennung der Leistungen des Patriziato Cademario zugunsten der erwähnten Selve Squilin.

Sinnsprüche am modernen Philosophenweg

Der Patriziato hat sein Engagement für die Kulturlandschaft seither noch ausgeweitet: mit zwei Projekten zur Aufwertung des Hügels von San Bernardo und zur Wiederherstellung der gleichnamigen Selve, die seither vom gleichen Landwirt wie die Selve Squilin mit viel Herzblut bewirtschaftet wird. Der FLS hat die beiden Projekte mit insgesamt 110'000 Franken unterstützt und so mitgeholfen, aus einem dunklen Wald eine lichte Parklandschaft zu machen. Wilde Kastanienbäume, Birken und Dickicht sind entfernt worden, die alten Fruchtbäume geschnitten, junge Sträucher mit zwanzig verschiedenen Arten gepflanzt, ein Waldrand und eine Eichenselve aufgewertet.

Durch dieses landschaftliche Bijou führt der Wanderweg, vorbei an einer Info-Tafel, die auf die Fundstelle eines Gräberfeldes aus der Eisenzeit hinweist, hinauf zur Kirche von San Bernardo. «Da oben kannst Du Energie tanken», sagt Carlo Scheggia am Fuss der Steintreppe, die die letzten Höhenmeter sanft überwinden hilft. Sie ist Teil des historischen Verkehrswegs von lokaler Bedeutung und mit viel Substanz, war am Zerfallen, doch jetzt sind die Schäden fachmännisch behoben. Doch nicht nur das! Wer die 89 Steinestufen hochsteigt, kommt sechs Mal an einem Steinsockel vorbei, auf dem ein Sinnspruch prangt – von Buddha und Laotse bis zum lokalen Kirchenpatron San Bernardo: «In Wäldern findet man mehr als in Büchern. Die Bäume und die Steine werden dich lehren, was du von den Meistern nicht lernen kannst.»

Das ist der moderne Philosophenweg von Cademario; Carlo Scheggia nennt ihn auch «Kreuzweg der Natur». Wer ihn gegangen ist, steht an seinem Ende vor verschlossener Kirchentür. Doch draussen lädt ein eindrückliches Panorama zum Staunen und Verweilen: Vom Kurhaus Cademario schweift der Blick nach Osten, nach Lugano, zum See und zu den Bergen dahinter. Und im Westen, über dem Lago

Maggiore, zeigen sich in der Ferne die höchsten Walliser Berge mit dem verschneiten Monte-Rosa-Massiv.

Dank an Carlo Scheggia für die Wanderbegleitung und an Dr. Hans Keller, der für diesen Beitrag diverse Publikationen mit Informationen über die Kurhaus-Tradition und seinen Grossvater Adolf Keller zur Verfügung gestellt hat.